

Bericht vom Göttinger IZD-Lager

Sechs Flüchtlingsfamilien wollen sich wieder eine menschenwürdige Unterkunft schaffen. Nach langen Bemühungen erhielten sie die Unterstützung der Göttinger Stadtverwaltung und ein Darlehen zur Materialbeschaffung. Um aber Arbeitskräfte zu entlohnen, reichen die Mittel nicht aus, darum versuchen sie an Feierabenden und Festtagen selbst die Bauarbeiten auszuführen.

Einige Göttinger Zivildienstfreunde erfuhren davon und organisierten zunächst einige Wochenenddienste, um hilfreich die Arbeit unterstützen zu können. Als dann aber die Gefahr drohte, daß trotzdem der Bau der drei Doppelhäuser vor Winteranfang nicht fertiggestellt werden könnte, plante und bereitete man ein länger dauerndes Zivildienstlager während der Semesterferienzeit vor.

Die Vorbereitung kann vielleicht bei zukünftigen Arbeitslagern als Vorbild dienen, und über sie soll hier eingehender berichtet werden. Das Arbeitsprojekt war ja gegeben und Arbeitsmaterial stand auch zur Verfügung. Unsere Hauptsorge galt also der Werbung von Freiwilligen, der Verpflegung, und endlich der Finanzierung des Lagers. Bei der Freiwilligenwerbung hielten wir uns zunächst an die Göttinger Gruppe selber, daneben aber warb das Sekretariat für uns und führte uns ausländische Freunde zu. Verpflegungsmäßig konnte uns das Sekretariat nur wenig helfen, fast alle Lebensmittel mußten in den umliegenden Dörfern gesammelt werden. Dankbar empfanden wir die Unterstützung durch den Landfrauenbund, der großzügig die Sammlung auf den Dörfern organisierte. Daneben aber erbieten sich viele Göttinger Lebensmittelfirmen, uns durch größere und kleinere Spenden zu unterstützen, nachdem sie durch Zeitungsberichte, einen Aufruf des Oberbürgermeisters und persönliche Vorsprachen von unserer Arbeit und unseren Bedürfnissen gehört hatten. So dürfen wir heute dankbar feststellen, daß unsere Verpflegung immer – wenn auch mit geringen Schwankungen – ausreichend gesichert war.

Große Sorge bereitete uns die finanzielle Seite. Vom Sekretariat durften wir in dieser Hinsicht keinerlei Unterstützung erhoffen, mußten aber andererseits mit einigen Ausgaben – wie Versicherungsgelder, Taschen- und Reisegelder für die ausländischen Freunde, Porto und andere kleinere Ausgaben, eventuell auch für den Ankauf von notwendigen Lebensmitteln, die uns nicht durch Spenden zugingen – rechnen. Durch Geldsammlungen konnten wir einen Teil dieser Ausgaben decken, Sachspenden halfen uns, andere Ausgaben zu ersparen; die Versicherungsgesellschaft schloß günstig einen Vertrag mit tief gesenktem Tarif mit uns ab, aber doch blieb ein Loch in der Kasse, das wir nur dadurch füllen konnten, daß jeweils einige Freunde bei städtischen Kanalisationsarbeiten in Lohnarbeit standen. So finanzierten wir also eine geraume Zeit das Arbeitslager durch anderweitige Arbeit. Aber da alle Freiwilligen die Notwendigkeit dieser Maßnahme einsahen, die Freunde sich auch ständig bei dieser Lohnarbeit ablösten, entstanden keinerlei Schwierigkeiten.

Unterkunft in Nissenhütten mit Feldbetten stellte uns die Stadtverwaltung zur Verfügung. Tische und Stühle konnten wir bei den Mensabetrieben der Universität ausleihen.

Die Arbeit selbst ist inzwischen gut vorangegangen; ein Haus steht im Rohbau fertig, ein zweites muß nur noch gedeckt werden, und von dem Dritten steht das Fundament; Erdgeschoß und Dachstuhl hoffen wir bis zum Lagerschluß am 25.IX. fertiggestellt zu haben. Die sechs Flüchtlinge helfen natürlich in ihrer Freizeit mit und geben uns – sie arbeiten alle im Baufach – fachmännische Ratschläge.

Da aber augenblicklich genügend Freiwillige im Lager sind (13 Jungen und 4 Mädchen), wollen wir noch bei einer anderen Baustelle, wo eine Familie auch in Selbsthilfe am Hausbau ist, mithelfen.

Der Kontakt mit der Umgebung ist schon dadurch gegeben, daß das ganze umliegende Gelände zur Zeit ein großer Bauplatz ist, wir also immer wieder Gelegenheit haben, mit den Bauarbeitern an deren Arbeitsstellen ins Gespräch zu kommen. Auch unsere "Lohnarbeiter", die in einer Kolonne bei Kanalisationsarbeiten geschafft haben, kamen natürlich mit ihren "Kollegen" immer wieder in Gespräche und Diskussionen.

Dazu bemühten wir uns, mit Vertretern der Behörden, Universität, Gewerkschaften und anderen Organisationen ins Gespräch zu kommen, aber die gleichzeitig in Göttingen stattfindenden "Internationalen Studententreffen" drückten uns natürlich etwas in den Hintergrund.

Zum Schluß noch etwas über die Lagergemeinschaft. Das Gefühl, daß keine große Organisation hinter und über dem Lager steht, sondern daß die Selbstinitiative das Lager geschaffen hat und in Bestand erhält, fördert das Gemeinschaftsgefühl sehr stark. Primitive Unterkunft und einfache Verpflegung schaden der Gemeinschaft keineswegs, zumal eine durchaus positive Arbeit ein Leben unter diesen ungewohnten Umständen rechtfertigt. So konnten auch Schwierigkeiten mit einzelnen "Problemkindern unserer Zeit" der Gemeinschaft nicht schaden.

Mutig konnten wir die Frage nach den geistigen Grundlagen unserer Arbeit stellen, eine Frage, die Unbeantwortet blieb und bleiben mußte. Und wir hoffen, daß in den letzten Wochen sich das Gemeinschaftsgefühl noch stärken wird, um so uns allen das Göttinger Zivildienstlager unvergeßlich zu machen.

Schorsch Endemann

Lager Göttingen, 11. 9. 49

Lieber Willy Begert !

Von allen Seiten werde ich mit Anrufen bombardiert, Dir doch einen Bericht von unserem Lager zu schicken, und ich habe ein schlechtes Gewissen, daß ich es bisher unterließ. Ich wollte den Bericht selbst schreiben, aber da verblieb es, und Du kannst Dir denken, welche Gründe einen im Arbeitslager vom Schreiben fernhalten. Nun hat Schorsch sich bereitgefunden, den Bericht zu schreiben, und – wie ich hoffe – zu Deiner Zufriedenheit. Hoffentlich kommt er nicht ganz zu spät.

Das Lager geht gut voran, ebenso die Arbeit, und wir hoffen der unvermeidlichen Nöte und Schwierigkeiten Herr zu werden . . .

Nehmt von allen Freunden aus dem Lager Göttingen die besten Grüße. Dir persönlich einen herzlichen Gruß in Gedanken an Kranichstein (Darmstadt), wo wir uns letzthin sahen.

Hartwig Taeger